**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

**Band:** 88=108 (1942)

**Heft:** 12

**Artikel:** Zur Skiausbildung in unserer Armee

**Autor:** Meyer, Heinz

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-17917

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Wie im Bereiche der Taktik und der Strategie die Schwergewichtsbildung die Voraussetzung kriegerischen Erfolges ist, so gilt das gleiche Prinzip für das Gebiet der Ausbildung. Wollen wir unseren Gegnern einmal nicht nur im Verband, sondern im Duell zwischen Waffe und Waffe oder Mann und Mann, das Gesetz des Handelns diktieren, so müssen wir unsere Soldaten zu Spezialisten schulen. Sie allein werden mit Gewandtheit und Ueberraschung den Sieg an sich reissen können; ihnen wird es gelingen, rechtzeitig aus unserer bedingten Defensiv-Haltung in die Offensive zu treten.

Es scheint mir selbstverständlich, dass Spezialisten nur durch Spezialisten ausgebildet werden können. Daher mussten die Ausführungen des Hptm. E. Geyer erwidert werden. Es ist für unsere Kompagniekommandanten keine Schande, wenn sie in der neuen Kampfführung nicht mehr durchgebildet sind, dagegen einer ihrer Leutnants, der in vielen Kursen sich Können und Wissen angeeignet hat. Die Aufgabe des Kompagniekommandanten ist sicher nicht die technische Fachinstruktion. Was nützen der Armee die vielen Spezialkurse, in denen Offiziere und Unteroffiziere zu Nahkämpfern, Sportleitern, Stosstruppführern, Hochgebirgspatrouilleuren usw. ausgebildet werden, wenn sie, in ihre Einheit zurückgekehrt, mit Ablehnung, Unverständnis und mangelnder Kompetenzübertragung zu kämpfen haben. Würde dieses Sckicksal nicht vielen in Spezialkursen Ausgebildeten widerfahren, so wäre es müssig, darüber Worte zu verlieren.

Erinnern wir uns zum Schluss, dass der Krieg ein psychologisches, und nicht ein materielles Problem ist. Ich bin überzeugt, dass schon in den scheinbar kleinen Einzelheiten der Ausbildung das soldatische Denken sich auswirken muss, soll im harten Kampf um Sieg oder Niederlage die eigene Moral über diejenige des Gegners triumphieren. Wer könnte bestreiten, dass in der Ausbildung zum Spezialisten nicht besonders Kühnheit, Tapferkeit und Entschlossenheit des Soldaten gefördert werden!

---

## Zur Skiausbildung in unserer Armee

Von Oblt. *Heinz Meyer,* Bern.

### I.

Wir dürfen nach den Erfahrungen des neuen Weltkrieges und namentlich des finnisch-russischen und deutsch-russischen Feldzuges nicht annehmen, dass uns ein Krieg nur in den wärmern Jahreszeiten heimsuchen könnte. Für unsere Landesverteidigung

ist deshalb die Vorbereitung für den *Winterkrieg* unerlässlich. Für den Winterkrieg, der an die Soldaten erhöhte Anforderungen in bezug auf Härte, Ausdauer und technische Ausbildung stellt, benötigen wir besonders ausgebildete Mannschaften. Nicht nur eine beschränkte Anzahl von Skipatrouillen, sondern ganze Kompagnien und Bataillone müssen für den Krieg in der kalten Jahreszeit geschult werden.

Mit besonderer Eindrücklichkeit zeigte sich mir dieses Erfordernis erneut in einer in den ersten Februartagen dieses Jahres im hohen, von Fussgängern nicht passierbaren Schnee durchgeführten Bataillonsgefechtsübung. Unser Bataillon hatte den Auftrag erhalten, eine von stärkern gegnerischen Kräften besetzte Passhöhe anzugreifen und in Besitz zu nehmen. Als Skidetachement stand dem Bataillonskommandanten einzig ein starker Füsilierzug zur Verfügung. Ein paar weitere Skifahrer waren als Meldeläufer und Verbindungsleute eingesetzt. Mit Rücksicht auf die Schneemassen und die wenigen zur Verfügung stehenden Militärskifahrer, musste sich der Bataillonskommandant entschliessen, der Passtrasse nach vorzustossen. Da der Gegner sowohl bei der ersten Talstufe, wie auch bei der Passhöhe seine automatischen Waffen in Stellung gebracht hatte, wäre ein frontaler Angriff in der Richtung der Vormarschstrasse für den Angreifer sehr verlustreich gewesen. Deshalb musste zum umfassenden Angriff geschritten werden. Abseits der Strasse kamen aber bei dem über meterhoch liegenden Schnee einzig die mit Skiern ausgerüsteten Detachemente vorwärts. Zur raschen und erfolgreichen Durchführung der Angriffsaktionen hätten dem Bataillonskommandanten nicht nur ein Skidetachement in Zugsstärke, sondern eine bis zwei Skikompagnien zur Verfügung stehen sollen. — Die Notwendigkeit, dass ganze Züge mit Skis ausgerüstet werden, zeigte sich auch klar bei den Minenwerferzügen. Die aus nur 7 Kanonieren bestehenden Mw.-Gruppen, die kein Feldtelephon besitzen, können ihre Feueraufgaben nur erfüllen, wenn sie von der Höhe aus in das unter Feuer zu nehmende Gelände eine Beobachtungsmöglichkeit haben. Ein Minenwerferschiessen ohne Beobachtungsmöglichkeit ist nur von ganz beschränktem Wert. Wenn der Geschützchef bei einer Angriffsübung gegen eine Passhöhe oder eine Talstufe den Auftrag erhält, Truppenansammlungen zu bekämpfen, die sich weiter oben befinden als die vorderste von unsern eigenen Truppen erreichte Linie, so gibt es für ihn nur eine Möglichkeit: an den seitlichen Talhängen so hoch emporzugehen, bis er das Ziel sehen kann. Da aber der Geschützchef kein Mittel in der Hand hat, um aus der Entfernung von über einem Kilometer das Feuer seines Werfers

zu leiten, muss in diesem Falle auch das Geschütz und die Munition auf die Höhe nachgezogen werden. Dies bedingt, dass den Mw.-Zügen genügend Zeit zur Verfügung gestellt wird und im hohen Schnee überdies alle Kanoniere mit Skis oder wenigstens mit Schneereifen ausgerüstet werden. Die Geschützlasten und die Munition lassen sich dann behelfsmässig auf den dem Korpsmaterial der Stabskompagnie zugeteilten Tragreffen aufbinden und durch einen Skifahrer tragen oder auf Kanadierschlitten nachziehen. Durch geübte Skifahrer können derart die Geschützlasten und die Munition durch jedes Gelände transportiert werden. Nur ein in dieser Weise ausgerüsteter Mw.-Zug besitzt die notwendige Beweglichkeit und kann seine Aufgaben in einem Winterkrieg wirksam erfüllen.

## II.

Die Erkenntnis, dass die Armee an der Förderung des Skilaufes ein grosses Interesse hat, ist langsam durchgedrungen. Grosse Teile der Armee sind seit der neuen Truppenordnung als Gebirgstruppen bezeichnet und in einer gegenüber den Feldtruppen verschiedenen Art organisiert und ausgerüstet. Aber erst seit ein paar Jahren wird die *Skiausbildung* unserer Armee auf breiter Grundlage planmässig gefördert. Erst seit diesem Jahr besteht für die Armee ein einheitliches Gebirgsreglement, in welchem u. a. die an die schweizerische Einheitstechnik angelehnte Militärskitechnik niedergelegt wurde.

Die Gebirgstüchtigkeit der in den Gebirgstruppen eingeteilten Mannschaften wurde bis dahin zur Hauptsache durch Sommer- und Wintergebirgsausbildungskurse zu fördern gesucht. Die Wintergebirgskurse, von denen hier einzig die Rede sein soll, sind seit dem Winter 1939/1940 in der Form von A- und B-Kursen organisiert. In den A-Kursen wird der Skianfänger und der mittlere Fahrer zu einem in jedem Gelände, bei jeder Witterung und zu jeder Tages- und Nachtzeit brauchbaren *Militärskiläufer* herangebildet. In den B-Kursen werden technisch geschulte Skifahrer, welche das Gehen, das Fahren, das Wenden, das Bremsen und die Richtungsänderungen beherrschen, zu *Skisoldaten* ausgebildet, die im winterlichen Gebirge leben, marschieren und kämpfen können. Dazu gehört das Erlernen des Biwakierens in Schnee- und Eishöhlen, das Abkochen, das Einüben von Gewaltmärschen und langen Abfahrten mit schwerem Gepäck, sowie das Transportieren und die Handhabung der Waffen bei grosser Kälte und im hohen Schnee. In ganz besonderem Masse liegt dann in den B-Kursen das Schwergewicht in der Erziehung zur Härte, Ausdauer und Einsatzbereitschaft.

Das System der Wintergebirgsausbildungskurse ist so gedacht, dass der Soldat in der Regel zuerst in einem A-Kurs die technischen Grundlagen erwerben soll, um dann in einem B-Kurs zum Skisoldaten ausgebildet zu werden. Nun konnten aber in der Regel als Teilnehmer an den jährlich stattfindenden A- und B-Kursen pro Einheit nur 3 bis 5 Mann gemeldet werden. Zudem wird von den in die B-Kurse einrückenden Mannschaften grundsätzlich verlangt, dass sie entweder vorher einen A-Kurs absolviert haben oder sonst schon technisch ausgebildete Skifahrer sind. Da den Gebirgskrieg nur ganz harte und widerstandsfähige Männer bestehen können, werden die Leistungsanforderungen namentlich in den B-Kursen sehr hoch angesetzt. Damit aber kommen von jeder Einheit als Kursteilnehmer an B-Kursen nur ganz wenige Leute in Betracht. In vielen Einheiten werden aus Mangel einer grössern Anzahl ausgebildeter Militärskifahrer ständig die gleichen Leute in die B-Kurse geschickt. Damit aber werden die paar guten Skifahrer einer Einheit wohl noch besser ausgebildet, aber die zu Skisoldaten ausgebildeten Soldaten einer Einheit verbleiben in starker Minderzahl. So kommt es, dass bis heute nur ein ganz geringer Prozentsatz der Mannschaften jeder Einheit in Gebirgskursen ausgebildet worden ist. Das System der jeden Winter stattfindenden A- und B-Kurse hat dazu geführt, dass einige Mannschaften zu guten Skisoldaten und Militärskiläufern ausgebildet wurden, welche den Körper beherrschen, marschtüchtig sind und im Ertragen von Sturm, Kälte, Hunger und Strapazen eine grosse Widerstandsfähigkeit besitzen. Aber in den Stammeinheiten lassen sich aus solchen Skisoldaten nur Patrouillen und nicht Züge oder gar ganze Kampfkompagnien zusammenstellen.

## III.

Seitdem die Armee ihre Réduitstellungen in den Bergen bezogen hat, kommen alle Einheiten dazu, ihre Ablösungsdienste in den Bergen zu leisten. Damit liegt die Möglichkeit, die *Gebirgsausbildung auf breiter Basis im Rahmen der bestehenden Einheiten* zu betreiben, auf der Hand. Auf diese Weise könnte die Sommer- und Wintergebirgsausbildung aller in den Gebirgstruppen eingeteilten Mannschaften rasch gefördert werden. In vielen Einheiten wurde während dem Aktivdienst schon in dieser Richtung gearbeitet. Den Bestrebungen eine möglichst grosse Zahl der Leute jeder Einheit zu Skisoldaten auszubilden, stand nun aber in den vergangenen Aktivdienstjahren als kaum überwindliches Hindernis der Mangel an geeignetem Lehrpersonal entgegen. Bei einzelnen Truppen war es zwar möglich, ortsansässige Zivilski-

lehrer herbeizuziehen. Aber diese Möglichkeit war nicht überall gegeben und die dafür notwendigen Kredite wurden auch nicht überall bewilligt. Gerade diejenigen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aber, die Armeewintergebirgskurse bestanden haben, standen bis dahin in den Einheiten nicht zur Verfügung, wenn in der Einheit ausgebildete Skisoldaten als Ski und Klassenlehrer notwendig waren. Denn entweder waren in den letzten drei Jahren die Gebirgssoldaten in A- oder B-Kurse abkommandiert, fanden Regiments-, Divisions- oder Armeeskiwettkämpfe statt oder hatten die Skisoldaten ihren Ablösungsdienst bereits in Form eines Skikurses geleistet und konnten deswegen nicht mehr zum Dienst in ihren Einheiten einberufen werden. Besonders die in der letzten Zeit in immer grösserer Zahl stattfindenden Skimeisterschaften wirken sich für das Ganze nicht so vorteilhaft aus, wie im allgemeinen angenommen wird. Die Skiwettkämpfe dienen wohl dem Ansporn aller Skifahrer und geben den Teilnehmern Gelegenheit, in friedlichem Wettkampf ihr Können und ihre Kräfte zu messen und damit ein Bild ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten. Es ist nun aber die Heranbildung einer breiten Pyramide von Militärskiläufern hinter den Spitzen der an den Rennen teilnehmenden Mannschaften leider noch zu wenig weit gediehen. Da als Teilnehmer an Armeewettkämpfen mit verschwindenden Ausnahmen nur Leute in Frage kommen, welche auch im Zivilleben als gute Skifahrer oder sogar Rennfahrer bekannt sind, haben die militärischen Skiwettkämpfe zu einem Spitzenskifahrertum geführt, hinter dem die Breitenentwicklung fehlt. Immer die gleichen paar Soldaten einer Einheit liegen dem Training ob und nehmen an den verschiedenen Skikonkurrenzen teil. Diese oft in einer Sonderstellung lebenden Soldaten glauben manchmal sogar, dass ihr Einsatz beim Rennen ihnen einen Anspruch auf Sonderbehandlung im ordentlichen Militärdienst, ja auf eine ähnliche «Starstellung» gebe, wie sie sich mit Unterstützung der Tages- und Sportpresse bei den zivilen Rennen herausgebildet hat. Eine solche Ueberheblichkeit verstösst gegen jedes militärische Empfinden und bildet ein Zeichen der Uebernahme ziviler Sportunsitten in die Militärwettkämpfe. So wie sich die militärischen Skikonkurrenzen zu vom Publikum besuchten «Sportereignissen» entwickelt haben, an denen pro Bataillon nur 4—5 Mann teilnehmen, dienen sie nur noch in beschränktem Masse der Förderung des wahren Militärskifahrens.

Zur Förderung der Skiausbildung bei allen Gebirgstruppen sollte vermehrt auf die Tätigkeit in den Einheiten Gewicht gelegt werden. Damit würde nicht nur die Zahl der ausgebildeten Skisoldaten vergrössert, sondern auch verhindert, dass die einzelnen

an den Kursen und Rennen teilnehmenden Soldaten einer Einheit in eine Sonderstellung gelangen. Nicht nur wegen der Bedeutung des Militärskifahrens, sondern auch wegen dem Umstande, dass jeder Soldat um so eifriger Dienst leistet und die soldatische Haltung um so besser erhalten werden kann, als anstrengende und ernsthafte körperliche Arbeit gefordert wird, ist die Skiausbildung im Rahmen der Ablösungsdienste jeder Einheit an die Hand zu nehmen. Die in den bisher durchgeführten Wintergebirgskursen ausgebildeten Skisoldaten könnten in jeder Einheit die Skiausbildung leiten, wenn sie nicht ständig in Trainingslager abkommandiert, an Spezialkursen teilnehmen oder sonstwie ihrer renntechnischen Ausbildung obliegen müssen.

Zur Durchführung der Skiausbildung in den Einheiten gehören nicht nur die nötige Zahl von Skilehrern oder methodisch geschulten Skisoldaten, welche als Klassenlehrer verwendet werden können, sondern auch genügend Zeit und das notwendige Material. Nur wenn während der Dauer von wenigstens einem ganzen Monat, mit einer durch keine längern Urlaubserteilungen zersplitterten Einheit, Skiausbildung betrieben werden kann, wird ein gutes Ergebnis zu erzielen sein. Was erreicht werden kann, sah ich im Winter 1940/41, als während einem Monat jeden Nachmittag mit einem Detachement einer Kompagnie Skiausbildung betrieben werden konnte. Soldaten, die zu Beginn dieser Ausbildungsperiode kaum auf den Skis stehen konnten, sind heute zu guten Skisoldaten herangebildet. Auch die Ergebnisse der bis dahin durchgeführten A-Kurse zeigten, dass ein Soldat, der beim Einrücken nur die Anfangsgründe des Skilaufs kennt, im allgemeinen bis zum Schlusse eines vierwöchentlichen Kurses so weit gefördert werden kann, dass er den Anforderungen eines B-Kurses genügt.

Den Unteroffizieren und Soldaten sollten auch vermehrt Skis, Stöcke, Felle und Steigwachs vom Bund zur Verfügung gehalten werden. Ob der bis dahin eingeschlagene Weg der leihweisen Abgabe noch auszubauen sei oder ob statt dessen an die Anschaffung von für den Militärdienst tauglichen Ausrüstungsgegenständen Barbeiträge zu bewilligen wären, bedürfte noch der Abklärung. Dieser letztere Weg scheint mir persönlich der zweckmässigere zu sein und ich glaube, dass sich ähnliche Lösungsmöglichkeiten finden liessen, wie sie für das Pferd des Kavalleristen und das Rad des Militärradfahrers gefunden wurden.

Grössere Skiwettkämpfe sollten nur noch periodisch, vielleicht alle drei Jahre, durchgeführt werden. In der Zwischenzeit kämen etwa Konkurrenzen innerhalb der Kompagnien und der Bataillone in Betracht. Zu prüfen wäre auch, ob nicht einmal an

Stelle der Viererpatrouillenwettkämpfe Konkurrenzen zwischen zugsstarken Detachementen der bestehenden Einheiten durchgeführt werden könnten. Mit allen Mitteln muss versucht werden, dass die Militärwettkämpfe der Breitenentwicklung des Militärskilaufes zugute kommen und nicht nur das Spitzenskifahrertum fördern. Nur zur Kontrolle der Ausbildung sollten Einzelläufe und Einzelabfahrtläufe durchgeführt werden. Denn nicht dem persönlichen Ehrgeiz von Kommandanten und Rennteilnehmern, sondern dem Militärskifahren sollen die Bestrebungen der Wintergebirgsausbildung zukommen.

Ziel der Armeeskiausbildung darf nicht die Heranziehung von einigen guten Skifahrern sein, sondern die Schaffung von ausgebildeten, kriegsstarken Skizügen in jeder Einheit und von Skikompagnien in jedem Regiment der Gebirgstruppen. Dieses Ziel sollte unbedingt erreicht werden.

---

## Wie kann die Einzelgefechtsausbildung in den Winterkursen durchgeführt werden?

Von Hptm. *H. Bühlmann.*

Die B-Kurse der Wintergebirgsausbildung bezwecken die Erziehung des Mannes zum gefechtsmässigen Vorgehen im Gelände, zur Ausdauer und zur Härte. Die allgemeinen Weisungen lassen dem Kurskommandanten die Möglichkeit, sein Programm auf verschiedene Arten durchzuführen. Oft lesen wir von Gewaltmärschen, von wochenlangen Biwaks, oder dann sind es namentlich Besteigungen höchster Berge, die dem Kurs das Gepräge gegeben haben. All diese Programmpunkte sind von grösster Wichtigkeit für die Erziehung zur Ausdauer und die Anpassung an das Gelände.

Ich möchte hier aber auf die vielleicht weniger bekannte Einzelgefechtsausbildung eintreten, die ja die Grundlage für die übrigen Unternehmungen eines B-Kurses bildet. Was nützt eine Hochgebirgspatrouille, in der sich nicht jeder Mann in jeder Situation zu helfen weiss; wo er es nicht versteht, die mannigfaltige und vorzügliche Wintergebirgsausrüstung unserer Armee richtig anzuwenden. Wir brauchen Einzelkämpfer, die sowohl gefechtsmässig wie alpinistisch jeder Anforderung entsprechen.

Der gefechtsmässigen Bewegung im Gelände, bei jeder Schneeart, mit jedem Fortbewegungsmittel muss in einem Winterkurs die vollste Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Leute werden «am laufenden Band», d. h. gruppenweise im Wechsel im